

Articoli/Articles

SCHRIFTEN UND SCHREIBEN IN DEN PS.-
HIPPOKRATISCHEN BRIEFEN, REDEN UND DEKRETEN

JOCHEN ALTHOFF

Johannes Gutenberg-Universität Mainz, D

SUMMARY

WRITING IN THE PS.-HIPPOCRATIC LETTERS, SPEECHES, AND DECREES

Whereas the importance of writing for the development of a rational medicine has often been remarked, there has so far been little discussion of the practical aspects of composing medical books. The ps.-Hippocratic texts, although from Imperial times and not being original documents of Hippocrates' lifetime, offer a few passages about exactly this practical side of writing.

Some vividly depicted scenes show Democritus researching and writing. Besides, the letters provide examples of the exchange of scientific texts among researchers and of the composing of secondary texts based on (still extant) writings of the Corpus. Written compositions and letters are also shown to be media of quick communication in case of danger. This for the most part reflects the ideas of a later period about the everyday work of an intellectual, but does at least provide rarely acknowledged evidence for this era.

Im gesamten Corpus Hippocraticum finden sich zahlreiche Belege für das Wortfeld “schreiben” (γράφειν) sowie einige interessante Hinweise auf den Nutzen schriftlicher Fixierung medizinischen

Key words: Hippocrates – Democritus - Use of writing - Scientific texts - Act of composing a book – Biography - Communication between researchers - Knowledge transfer in antiquity - Hippocratic letters - Exchange of “offprints” - Recomposing scientific texts from originals

Wissens und die Vorteile des Umgangs mit medizinischen Schriften¹. Dies hat in der Forschung zu Recht einige Aufmerksamkeit hervorgerufen, da das Corpus Hippocraticum die umfangreichste Sammlung früher Prosaschriften aus dem antiken Griechenland darstellt. Insbesondere hat man die epistemologische und wissenschaftstheoretische Seite dieser Betonung des Schreibens hervorgehoben². Weniger Anhaltspunkte gibt es für den praktischen Vorgang des Schreibens oder den konkreten Umgang mit Schriften. Hier bieten die im Folgenden untersuchten pseudo-hippokratischen Texte mehr Material.

Neben den originär medizinischen Schriften ist im Corpus Hippocraticum auch eine Gruppe von angeblich biographischen Schriften überliefert³. Zunächst finden wir dort 24 Briefe von bzw. an Hippokrates⁴. Hinzu kommt als Nr. 25 ein "Ehrendekret der Athener" (δόγμα Ἀθηναίων), als Nr. 26 "Die Rede (sc. des Hippokrates) am Altar" einer thessalischen Stadt (ἐπιβώμιος sc. λόγος) und als Nr. 27 "Die Gesandtschaftsrede des Thessalos, Sohns des Hippokrates, in Athen" (πρεσβευτικὸς sc. λόγος Θεσσαλοῦ Ἴπποκράτους υἱοῦ)⁵. Wir haben also als literarische Formen Briefe, zwei in unterschiedlichen Situationen angesiedelte Reden und ein offizielles Dekret der Stadt Athen. Bei genauerer Betrachtung der Briefe wird sich ergeben, dass sich darunter auch kleine Monographien befinden, die sich als wissenschaftliche Werke des Demokrit und des Hippokrates über bestimmte Sachfragen (*Über den Gebrauch von Nieswurz, Über den Wahnsinn, Über die Natur des Menschen etc.*) geben. Diese werden zwischen den Beteiligten hin und her geschickt und sind daher in die Briefe eingefügt.

Nach den Untersuchungen des letzten Herausgebers Wesley D. Smith sind die Altarrede (Nr. 26) und die Gesandtschaftsrede (Nr. 27) vermutlich die ältesten Texte dieser ps.-biographischen Schriften und stammen bereits aus hellenistischer Zeit (zwischen 350 und 250 v. Chr.)⁶. Das Briefcorpus ist insgesamt später, wenngleich es

in sich inhomogen ist und die einzelnen Briefgruppen wohl aus unterschiedlichen Zeiten stammen. Der Kernbestand dürfte in die zwei Jahrhunderte um die Zeitenwende gehören⁷. Das Ehrendekret der Stadt Athen setzt inhaltlich die Gesandtschaftsrede und einzelne Briefe voraus und ist daher insgesamt *später* als das Briefcorpus anzusetzen. Vielleicht gehört das Dekret ins 3. Jh. nach Chr.⁸. Wenn man diese groben Datierungen akzeptiert, stammen die ps.-biographischen Texte also vom 3. Jh. vor Chr. bis zum 3. Jh. nach Chr., während die meisten Schriften des Corpus Hippocraticum in die 430er Jahre vor Chr. gehören. Damit sind die ps.-biographischen Texte gut 50 bis 600 Jahre von der Lebenszeit des Hippokrates entfernt.

Inhalt der Reden

Werfen wir zunächst kurz einen Blick auf den Inhalt der beiden noch aus dem Hellenismus stammenden Reden.

Am umfangreichsten ist die meisterhaft konzipierte Gesandtschaftsrede (Nr. 27)⁹. Hier versucht Thessalos, der Sohn des Hippokrates, am Ende des 5. Jh.s v. Chr. in Athen die Bürger von einem Angriff auf seine Heimatstadt Kos abzuhalten. Er argumentiert mit drei historischen Beispielen für Hilfsleistungen, die Kos und speziell seine Familie für Athen erbracht haben. Diese Beispiele sind aus Herodot und Thukydides übernommen, aber eine reale historische Situation wie die hier fingierte ist nirgends überliefert.

All dies zeigt, dass hier ein rhetorisch versierter Autor sehr kreativ mit klassischen literarischen Reminiszenzen umgeht. Das ist das typische literarische Programm der Zweiten Sophistik, dem auch unsere Texte zuzuordnen sind.

In der knappen Rede am Altar der Athena (Nr. 26) spricht Hippokrates selbst irgendwo in Thessalien als Bittsteller, um die Thessaler als Verbündete gegen Athen zu gewinnen. Es wird also vorausgesetzt, dass die Rede des Thessalos in Athen (Nr. 27) gescheitert ist und Athen Kos angegriffen hat. Hippokrates verweist auf seine und der

Thessaler gemeinsame Herkunft von Herakles, wie dies bereits in der Gesandtschaftsrede angeklungen war, und bittet sie pathetisch um Unterstützung gegen Athen.

Die beiden Reden sind also durch einen konstruierten historischen Zusammenhang miteinander verbunden (wenngleich die moderne Nummerierung chronologisch falsch ist) und damit den Briefen ganz ähnlich. Man könnte geradezu von einem rudimentären “Reden-Roman” sprechen¹⁰. Alle Textgruppen (Briefe, Dekret und Reden) setzen den herausragenden Ruhm des Arztes Hippokrates voraus, der von Kos bis nach Thessalien und Athen reicht.

Inhalt der Briefe

Die 24 Briefe lassen sich in mindestens zwei große Gruppen teilen: Die Briefe 1-9 entwickeln die Geschichte von der Bitte des Perserkönigs Artaxerxes¹¹ an Hippokrates um Hilfe gegen eine Seuche im persischen Heer¹². Zunächst wendet sich der Großkönig verzweifelt an einen gewissen Paitos¹³, der ihm sein pharmazeutisches Wissen zur Verfügung stellen soll. Dieser Paitos empfiehlt dem Artaxerxes stattdessen in einem wahren Hymnos den gottgleichen Heiler Hippokrates (Brief 2): “Er besitzt eine göttliche Natur und hat die Medizin aus kleinen amateurhaften Anfängen zu großen kunstgerechten Grundsätzen geführt.¹⁴” Über Hystanes, den persischen Satrapen (ὑπαρχος) des Hellespont, wird dann der Kontakt zu Hippokrates hergestellt, der aber die Bitte um Hilfe knapp und entschieden ablehnt (Brief 7): Er besitze alles Lebensnotwendige und benötige den persischen Reichtum nicht. Außerdem seien die “Barbaren” Feinde der Griechen, und daher stehe er als Arzt nicht zur Verfügung¹⁵. In mehreren Briefen an enge Freunde berichtet Hippokrates anschließend von diesem skandalösen Angebot und betont, dass der schriftlich verbreitete Ruhm seiner Weisheit mehr vermöge als Gold¹⁶.

Der König sendet daraufhin einen Boten mit dem herrischen Befehl an die Koer, ihm den Arzt auszuliefern (Brief 8), andernfalls wer-

de er die Insel dem Erdboden gleichmachen. Brief 9 (eigentlich kein Brief) enthält einen Volksbeschluss der Koer, in dem sie diese brutale Erpressung tapfer zurückweisen. Hier ist also eine andere, offiziell-staatliche Textsorte benutzt, die aber wie die eingangs besprochenen Reden (vgl. besonders das Ehrendekret der Athener, Nr. 25) dieselbe Funktion hat wie ein Brief. Auch gegenüber den früheren Perserkönigen, so führen die Koer aus, hätten sie sich seinerzeit selbstbewusst und unbeugsam verhalten und sich in großem Gottvertrauen ihren Forderungen nicht gebeugt¹⁷.

Der Ausgang dieses auf die Spitze getriebenen Konflikts um Kos und seinen berühmten Arzt wird uns nicht mitgeteilt. Niklas Holzberg hat in seinem Buch über den griechischen Briefroman ansprechend vermutet, dass möglicherweise Hippokrates dann doch an den Hof des Perserkönigs gegangen sei und dort durch die Ausübung seiner Kunst den König beschämt habe¹⁸. Das muss aber reine Spekulation bleiben.

Die Geschichte macht zweierlei klar: Erstens ist der Ruhm des Hippokrates bereits so groß, dass selbst der Perserkönig an seine Tür klopft¹⁹. Zweitens ist Hippokrates genau wie seine koischen Mitbürger ein gesamtgriechischer Patriot und autarker Philosoph, der mit dem, was er besitzt, vollauf zufrieden ist und sich weder durch Geldangebote noch durch Drohungen fremder Mächte beeindrucken lässt. Dies sind Elemente einer Popularethik, die seit dem Hellenismus in alle philosophischen Systeme eingeflossen sind, hier aber vielleicht am ehesten dem Stoizismus und dem damit eng verwandten Kynismus zuzuweisen sind²⁰.

Der selbstbewusste Umgang mit den Mächtigen ist aber vor allem auch ein Zentralthema vieler antiker Briefromane. Bereits in den platonischen Briefen spielt diese Frage mit Blick auf Dionysios und Dion von Syrakus eine wichtige Rolle²¹, aber auch die Briefe des Aischines, des Euripides, des Chion von Herakleia, des Themistokles

und des Sokrates setzen sich mal mehr, mal weniger mit diesem problematischen Verhältnis auseinander.

Die zweite große Briefgruppe der Hippokrates-Briefe umfasst die Briefe 10-21. Sie enthält den ausführlichen Briefroman von der Begegnung des großen Arztes mit dem Philosophen Demokrit von Abdera (geb. ca. 460 v. Chr. und damit ziemlich genau gleich alt wie Hippokrates)²². Die Bürger Abderas (die in der Antike oft als etwas unterbelichtet dargestellt werden²³) wenden sich mit einem verzweifelten Hilferuf an Hippokrates, weil sie glauben, ihr berühmter Mitbürger Demokrit sei wahnsinnig geworden. Hippokrates glaubt dies von Anfang an nicht recht, trifft aber Reisevorbereitungen und fährt nach Abdera. Dort trifft er Demokrit vor der Stadt in wissenschaftliche Arbeit vertieft, wie es im langen 17. Brief detailliert berichtet wird. Amüsanterweise schreibt Demokrit gerade an einem Buch über die körperlichen Ursachen des Wahnsinns (μανία). In einem längeren Gespräch erweist sich Demokrit als vollendeter Wissenschaftler und Philosoph stoisch-kynischer Prägung, der über die zahlreichen Eitelkeiten seiner Mitbürger nur fortwährend lachen kann. Selbst Hippokrates hat diese Stufe der Einsicht anfangs noch nicht erreicht, wird aber im Laufe des Gesprächs davon überzeugt. Demokrit ist also nicht nur völlig gesund, er kann sogar dem großen Arzt Hippokrates noch wesentliche Lebensweisheiten vermitteln.

Die Briefe 18-24 schließen sich nur lose an diesen Briefroman an. In Brief 18 beschwert sich Demokrit, dass Hippokrates vorsichtshalber auch Nieswurz (ἐλλέβορος) mitgebracht hatte, ein sehr gefährliches Medikament, und schickt sein Buch *Über den Wahnsinn* (περὶ μανίας) mit. Brief 19 soll offenbar dieses Buch darstellen, bietet aber tatsächlich nur eine Zusammenstellung von Texten aus dem Corpus Hippocraticum über das Thema Wahnsinn. In Brief 20 antwortet Hippokrates dem Demokrit auf seinen Brief 18, rechtfertigt seine Mitnahme von Nieswurz und sendet ein Werk *Über den Gebrauch von Nieswurz* (περὶ ἐλλεβορισμοῦ) mit. Entsprechend bietet Brief

21 eine Zusammenstellung von hippokratischen Bemerkungen über Nieswurz, hauptsächlich aus den *Aphorismen*, aber auch aus anderen Quellen, die in der Regel ausdrücklich angegeben werden²⁴.

In Brief 22 ermahnt Hippokrates seinen Sohn Thessalos (den Sprecher der Gesandtschaftsrede, Brief 27), sich besonders der Geometrie und der Arithmetik zuzuwenden. Erstere sei bei der Einrichtung von Knochenbrüchen hilfreich, letztere bei der exakten Berechnung von Krankheitsperioden.

Brief 23 enthält eine knappe Darstellung des Demokrit (an Hippokrates) über die Natur des Menschen (περὶ φύσεως ἀνθρώπου). In geradezu lyrischen Worten wird der grobe Aufbau des menschlichen Körpers und seiner wichtigsten Organe beschrieben²⁵. In Brief 24 wendet sich Hippokrates an einen König Demetrios, um ihm Ratschläge über die Bewahrung seiner Gesundheit zu geben. Er scheint irritierenderweise an den vorherigen Brief anzuknüpfen, wenn er im ersten Satz bemerkt, dass der Autor eine frühere skizzenhafte Schrift über die Natur des Menschen bereits geschickt habe²⁶. Das scheint derselbe Inhalt wie in Brief 23 zu sein, fingiert aber eine ganz andere Situation und soll ja auch nicht von Demokrit, sondern von Hippokrates stammen. Im Folgenden will Hippokrates als Ergänzung wichtige Gesundheitsratschläge geben, deren Beachtung den König vor Krankheiten bewahren soll. Die Ausführungen sind allerdings so oberflächlich und unspezifisch, dass eine praktische Umsetzung kaum denkbar ist. Sorgfältige Beobachtung des Körpers und Vermeidung von extremen Lebensweisen sind die einzigen brauchbaren konkreten Hinweise. Ansonsten solle Demetrios “die Therapien” (τῆσι θεραπείῃσι²⁷, 106, 8 Sm.) benutzen, über die Hippokrates schreibt.

Schreiben und Schriften in den ps.-biographischen Texten

Mit diesem letzten Brief sind wir bereits an drei Stellen auf das Thema gestoßen, das uns im Folgenden interessieren soll. Dreimal

ist dort von “schreiben” die Rede, und dies meist in einer Weise, die innerhalb eines Briefes zu erwarten ist. Im ersten Satz des Briefes, der in Anm. 26 zitiert ist, ist das Verbum $\xi\upsilon\gamma\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\omega$ gebraucht, das normalerweise für die elaboriertere schriftliche Komposition benutzt wird. Hippokrates will in einem früheren Brief “die Teile betreffend die menschliche Natur” dem König Demetrios auf dessen ausdrücklichen Wunsch hin mitgeteilt haben. Das ist eine nicht ganz klare Ausdrucksweise, die aber besser verständlich wird, wenn man den vorhergehenden Brief des Demokrit betrachtet. Dort waren nämlich in einem Kontext, der mit $\Upsilon\beta\epsilon\rho$ die Natur des Menschen bezeichnet worden war, zahlreiche Körperteile beschrieben und erläutert worden (Gehirn, Haare, Augen, Nase, Lippen, Kinn, Ohren, Zunge usw.). Allerdings taucht in der beinahe lyrischen Diktion dieses Briefes das Wort $\mu\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$ nicht auf. Aber selbst wenn dieser direkt vorhergehende Brief in Brief 24 gar nicht gemeint sein sollte, ist doch klar, dass sich Hippokrates hier auf einen weiteren ‘Sonderdruck’ beruft, den er über ein wissenschaftliches Thema an den König Demetrios geschickt hat.

Die zweite Stelle steht im unmittelbar folgenden Satz (104, 19-21 Sm. = IX, 398, 11-13 L.):

νῦν δὲ περὶ ὧν δεῖ μάλιστα σπουδάζειν τοὺς ἔμφρονας, ἡμεῖς τὰ μὲν καὶ παρὰ τῶν πρότερον παρεληφότες, τὰ δὲ καὶ νῦν αὐτοὶ προσεξευρίσκοντες γεγράφαμέν σοι.

Jetzt aber haben wir dir das, worum sich die Verständigen am meisten kümmern sollten, geschrieben, indem wir das eine von den Früheren übernommen haben, das andere aber jetzt selbst zusätzlich herausgefunden haben.

Was dies genau ist, das offenbar als Ergänzung zu den Ausführungen über die menschliche Natur jetzt noch hinzugefügt werden soll, ist unklar. Es kann nur aus der Überschrift des ganzen Briefes abgeleitet werden, die da lautet (104, 15 Sm. = IX, 398, 7 L.): $\Upsilon\pi\omicron\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon\varsigma$ $\Upsilon\gamma\iota\epsilon\iota\omicron\nu\acute{\omicron}\nu$ $\pi\rho\acute{\omicron}\varsigma$ $\Delta\eta\mu\acute{\eta}\tau\rho\iota\omicron\nu$ $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\eta}\alpha$ “Des

Hippokrates Gesundheits(regeln)²⁸ an den König Demetrios". Solche Gesundheitsregeln will Hippokrates wohl in diesem neuen Brief aufschreiben. Mit dem Tempus des Perfekts versetzt er sich in die Situation des Brieflesers in der Zukunft, der den geschriebenen Brief ja dann als fortdauerndes Schriftstück vor Augen hat. Trotz des für uns ungewöhnlichen Tempus handelt es sich an dieser Stelle also um eine Themenankündigung des Folgenden. Der Hinweis, dass Hippokrates bei seinen folgenden Ratschlägen auch auf Erkenntnisse seiner Vorgänger zurückgreifen wird, macht deutlich, dass wir uns in einer Zeit befinden, die auch wissenschaftliche Literatur aus anderer Hand mitverarbeitet.

Die dritte Stelle findet sich ganz am Schluss des Briefes, wo Hippokrates in einem sehr langen Schlusssatz endlich einige konkrete Ratschläge erteilt. Zunächst tut er dies auf negative Weise, indem er sagt, was Demetrios vermeiden soll. Dann folgt 106, 6 Sm. = IX, 400, 10-14 L. eine Wendung ins Positive:

..., ἀλλ' ἐπακολουθοῦντα τοῖσι σημείοισι τοῖσι γιγνομένοισιν ἐν τῷ σώματι διατηρεῖν τὸν καιρὸν ἕκαστον σώματος, ὅπως ἂν φυλαξάμενος τὸ ἀρρώστημα τὸ μέλλον ἐπιφέρεισθαι, τῆσι θεραπείησι ἧσιν ἂν ἐγὼ γράφω χρώμενος διατελῆς ἄνουσος εἶν.

..., sondern (dass du²⁹), indem du den Zeichen, die im Körper entstehen, folgst, jeden rechten Augenblick des Körpers beachtest, damit du, indem du dich vor der Krankheit, die im Anflug ist, hütest, fortwährend gesund bleibst, weil du die pflegliche Lebensweise³⁰ beibehältst, die ich dir beschreibe.

Auch hier bezieht sich das Wort γράφω auf den aktuellen Brief. Im Gegensatz zur zuletzt diskutierten Stelle wird hier jedoch das Präsens gewählt und damit auf die Schreibsituation des Autors verwiesen. Dies ist aus moderner Sicht ein normalerer Gebrauch, in der Antike findet sich beides.

Bleiben wir zunächst weiter bei den Briefen. In der ersten Gruppe (Brief 1-9) findet sich in Brief 4 α und 5 α zweimal das Wort γράφω

in einer für den Briefverkehr typischen Weise. An der ersten Stelle (52, 7f. Sm., fehlt bei L.) fordert Hystanes, der persische Satrap von Kleinasien, Hippokrates auf, dem Perserkönig einen Antwortbrief zu schreiben³¹. An der zweiten Stelle antwortet Hippokrates (52, 10f. Sm., IX, 316, 20 L.): ..., πέμπε βασιλεῖ, ἃ λέγω, γράφων ὅτι τάχος, ... “schicke dem Großkönig, was ich sage, indem du so schnell wie möglich schreibst.”³²”

Interessanter sind die Belege innerhalb des Demokrit-Briefromans (Briefe 10-21). In Brief 10 beschreiben die Abderiten den aus ihrer Sicht verrückt gewordenen Demokrit (56, 9-11 Sm. = IX, 322, 2-4 L.):

*ζητεῖ δ' ὁ ἀνὴρ καὶ περὶ τῶν ἐν Ἅιδου καὶ γράφει τὰυτὰ καὶ εἰδώλων
φησὶ πλήρη τὸν ἥερα εἶναι καὶ ὀρνέων φωνὰς ὠτακουστέῃ ...
Und der Mann forscht auch über die Dinge im Hades und beschreibt sie
und behauptet, die Luft sei voll von Bildchen, und er belauscht Vogelstim-
men; ...*

Hier werden dem Demokrit also als Symptome seines Wahnsinns verschiedene Verhaltensweisen unterstellt. Zum einen untersucht er die Dinge im Hades und schreibt darüber offenbar auch Bücher oder ein Buch. Bei Diogenes Laertios (9, 46 = 662, 16 Marcovich) ist aus dem Schriftenkatalog des Thrasyllus unter den *Ethika* eine Schrift des Demokrit *Über die Dinge im Hades* (περὶ τῶν ἐν Ἅιδου) aufgeführt³³. Auch eine bei Athenaios überlieferte Anekdote nennt diesen Titel (4, 168 B = II, 306 + 308 Olson). Demnach hätten die Abderiten einst Demokrit angeklagt, weil er sein väterliches Erbe durchgebracht habe. Demokrit habe daraufhin aus seinen Büchern *Große Weltordnung* (μέγας διάκοσμος) und *Die Dinge im Hades* (τὰ περὶ τῶν ἐν Ἅιδου) vorgelesen und behauptet, dass er das Geld für diese Arbeiten verbraucht habe. Daraufhin sei er freigesprochen worden³⁴. Wir bemerken am Rande, dass es noch mehr Anekdoten über Demokrits problematisches Verhältnis zu seinen Mitbürgern gab. Jedenfalls wird das Wort γράφειν hier für das Abfassen von

Büchern gebraucht. Und statt dass die Abderiten solch eine Tätigkeit für den Beweis der geistigen Gesundheit halten³⁵, nehmen sie offenbar am Thema Anstoß³⁶ und sehen darin ein Zeichen für den psychischen Schaden ihres Mitbürgers.

Über den wirklichen Inhalt dieses Werkes lässt sich im übrigen nur wenig vermuten. Rechenauer schreibt in seiner neusten Darstellung der demokriteischen Philosophie:³⁷ “Gleichfalls dem Erreichen einer inneren Unabhängigkeit verpflichtet gewesen sein dürfte die Schrift ‘Über die Verhältnisse im Hades’ (Περὶ τῶν ἐν Ἅιδου), die – in Vorwegnahme des später von Epikur so nachdrücklich verfolgten Zieles – die Furcht vor postmortaler Bestrafung in der Unterwelt bekämpfen und entsprechende Schreckensbilder bannen sollte (vgl. DK 68 B 297; ...).”

Wenn die Abderiten weiter behaupten, für Demokrit sei die Luft voller Bildchen, so ist dies ein Reflex der atomistischen Wahrnehmungslehre. Danach strömen von allen wahrnehmbaren Objekten kontinuierlich feine Atomkomplexe ab, die sich in der Luft verbreiten, bis sie auf ein Wahrnehmungsorgan treffen und die dort befindlichen Atome durch Anstoß anregen. Dadurch befinden sich in der Luft stets zahlreiche Abbilder der wahrnehmbaren Objekte³⁸. Weniger klar ist die Bemerkung, Demokrit lausche dem Vogelgesang. Auch dieses Verhalten wird in schwer nachvollziehbarere Weise als ein Symptom für geistige Verwirrtheit angeführt. Eventuell soll die Beschäftigung mit nutzlosen Tieren als abwegig gegeißelt werden³⁹. Generell hat Demokrit die Meinung vertreten, dass der Mensch im Laufe seiner Kulturentwicklung sich vieles bei den Tieren abgeschaut habe⁴⁰. Das gilt möglicherweise auch für die Musik, und so könnte man vermuten, dass er den Gesang der Vögel als eine tierische Grundlage der späteren menschlichen Musik erforscht hat⁴¹. Das muss aber spekulativ bleiben.

Demokrit als Autor spielt auch in dem zentralen 17. Brief eine wichtige Rolle. Als Hippokrates den angeblich Wahnsinnigen besucht,

trifft er ihn vor seinem Haus außerhalb der Stadt an. Die Umgebung wird mit allen Mitteln als *locus amoenus* ausstaffiert: Demokrit sitzt draußen im Schatten einer ausladenden Platane, äußerlich ein wenig verwahrlost, ein kleiner Bach rauscht in der Nähe, auf einem mit Pappeln bestandenen Hügel in der Nähe befindet sich ein Nymphenheiligtum, das von wildem Wein umrankt ist (74, 21-27 Sm. = IX, 350, 15-352, 3 L.):

ὁ δ' εἶχεν ἐν εὐκοσμίῃ πολλῇ ἐπὶ τοῖν γονάτοιν βιβλίον, καὶ ἕτερα δέ τινα ἐξ ἀμφοῖν τοῖν μεροῖν αὐτῷ παρεβέβλητο· σεσώρευντο δὲ καὶ ζῷα συχνὰ ἀνατετμημένα δι' ὄλων. ὁ δὲ ὅτε μὲν ξυντόνως ἔγραφεν ἐγκείμενος, ὅτε δὲ ἠρέμει πάμπολύ τι ἐπέχων καὶ ἐν ἑωυτῷ μερμηρίζων. εἶτα μετ' οὐ πολὺ τούτων ἐρδομένων ἐξαναστάς περιεπάτει καὶ τὰ σπλάγχνα τῶν ζώων ἐπεσκόπει καὶ καταθεῖς αὐτὰ μετελθὼν ἐκαθέζετο.

Und er hielt in vollendeter Haltung ein Buch auf den Knien und andere waren zu beiden Seiten neben ihm ausgelegt. Es türmten sich aber auch viele Tierkadaver auf, die ganz und gar aufgeschnitten waren. Und er schrieb manchmal, indem er sich in konzentrierter Weise über (das Buch) beugte, ein andermal aber war er ruhig, weil er sich auf sehr vieles konzentrierte und es bei sich bedachte⁴². Dann, wenig später, stand er auf und ging umher und untersuchte die Eingeweide der Tiere und, nachdem er sie wieder abgelegt hatte, kehrte er zurück und setzte sich.

Hier haben wir also die detaillierte Beschreibung eines wissenschaftlich arbeitenden Mannes, der nicht nur verschiedene Forschungsliteratur heranzieht, sondern auch Tieranatomie betreibt, während er sein eigenes Buch (das ja eines Über den Wahnsinn ist, 76, 28 Sm. = IX, 1 L.) auf den Knien konzipiert. Dabei wechseln Phasen des konzentrierten Schreibens ab mit Phasen ebenso konzentrierten Nachdenkens und Untersuchungen an den Tierpräparaten⁴³. Was Demokrit auf den Knien hält, ist eine Buchrolle wie diejenigen, die als Forschungsliteratur um ihn her liegen. Ein solches veröffentlichtes Buch ist normalerweise auf eine Papyrusrolle geschrieben. Alternativ kann das Wort βιβλίον auch eine Pergamentrolle

bezeichnen⁴⁴. Da Demokrit sein eigenes Werk offenbar gerade erst abfasst, ist es wahrscheinlicher, hier von einer solchen Pergamentrolle auszugehen. Für die Buchkomposition gab es in der Antike hauptsächlich zwei Methoden. Häufiger ist die kleinteilige Konzeption auf Wachstafeln (πίνακες)⁴⁵, aber auch eine Konzeption auf Pergamentrollen ist bezeugt. Beides erwähnt der Rhetor Quintilian (ca. 35-100 nach Chr.) für die Konzeption von Reden (10, 3, 31):

Illa quoque minora (sed nihil in studiis parvum est) non sunt transeunda: scribi optime ceris, in quibus facillima est ratio delendi, nisi forte visus infirmior membranarum potius usum exiget, quae ut iuvant aciem, ita crebra relatione, quod intinguntur calami, morantur manum et cogitationis impetum frangunt. 32 relinquendae autem in utrolibet genere contra erunt vacuae tabellae, in quibus libera adiciendi sit excursio.

Auch folgendes weniger Wichtige – aber beim Studium gibt es nichts Unwichtiges – verdient nicht übergangen zu werden: man schreibe am besten auf Wachstafeln, auf denen das Geschriebene am leichtesten zu tilgen ist, es sei denn daß schwächere Augen eher die Verwendung von Pergament erforderlich machen, das zwar den Augen guttut, aber durch das häufige Anhalten, sooft das Schreibrohr eingetaucht wird, die Hand verzögert und den Schwung der Gedanken hemmt. 32 Bei beiden Schreibarten sollen aber gegenüber leere Seiten bleiben, damit man auf ihnen freie Bahn für Zusätze hat⁴⁶.

Er geht also von der Verwendung von Wachstafeln oder Pergament für das erste Konzept aus, wobei auf Pergament mit Tinte ein besserer Kontrast und somit eine höhere Lesbarkeit erzielt wird. Daneben bemerkt er sogar feinsinnig, dass selbst das ständige Eintauchen des Schreibrohrs in die Tinte ein Hindernis beim Entwickeln eines kontinuierlichen Gedankens sein könnte. Jedenfalls soll im ersten Konzept immer eine Leerseite bzw. leere Kolumne freibleiben, damit man dort Korrekturen anbringen kann. Diese wichtigen Details werden in unserem Brief nicht berücksichtigt, weil es dem Autor darauf nicht ankam. Für Demokrit wird man also ein Konzept in einer Pergamentrolle annehmen, die den Vorteil der leichten Korrektur hat.

Zur Haltung Demokrits ist zu bemerken, dass er zwar auf einem steinernen Block sitzt (vgl. 74, 15-17 Sm. = IX, 350, 9-11 L.: καθήστο ... ἐπὶ λιθίνῳ θώκῳ), die Pergamentrolle aber auf seinen Knien hält, nicht etwa auf einem Tisch liegen hat. Dies ist aber für die Antike eine geläufige Schreibhaltung, die auch vielfach in Bildzeugnissen auftaucht⁴⁷. Birt verweist (302) auf Lukian, *Hermotimos* 2 (= IV, 18, 4-8 McLeod), wo sich Lykinos spöttisch über das Philosophiestudium des Hermotimos auslässt:

σχεδὸν εἴκοσιν ἔτη ταυτὰ ἐστὶν ἀφ' οὗ σε οὐδὲν ἄλλο ποιοῦντα ἐώρακα, ἢ παρὰ τοὺς διδασκάλους φοιτῶντα καὶ ὡς τὸ πολὺ ἐς βιβλίον ἐπικεκνυφότα καὶ ὑπομνήματα τῶν συνοουσιῶν ἀπογραφόμενον, ὠχρὸν αἰεὶ ὑπὸ φροντίδων καὶ τὸ σῶμα κατεσκληρότα.
Bereits zwanzig Jahre sind es, seit ich dich nichts anderes tun sehe als zu den Lehrern zu gehen und dich meistens über ein Buch zu beugen und Protokolle der Zusammenkünfte zu schreiben, immer ganz bleich (im Gesicht) vor Gedanken und am Körper ausgezehrt.

Auch hier beugt sich also ein konzentrierter Autor – wenngleich in der komischen Übertreibung eines Spötters, der ihn beschreibt – über eine Buchrolle und schreibt. Durch seine fortdauernde Fixierung auf sein Studium bietet er dabei in seiner äußeren Erscheinung dasselbe Bild wie Demokrit: Auch der ist (74, 16-18 Sm. = IX, 350, 10-13 L.) in ein rauhes Gewand gekleidet, allein, ungesalbt, sehr bleich, ausgezehrt und unrasiert⁴⁸.

Das in Brief 17 noch hinzugefügte bizarre Detail, dass um Demokrit herum zahlreiche Tierkadaver liegen, fehlt natürlich an allen Parallelstellen. Solche vergleichenden tieranatomischen Studien scheinen in größerem Umfang erst bei Galen (ca. 130-200 nach Chr.) zu begegnen, der sich in einer eigenen Schrift *De anatomicis administrationibus* mehrfach dafür ausgesprochen hat, dem Menschen vergleichbare Tiere, besonders Affen, als anatomische Anschauungsobjekte zu verwenden. Zugleich ist sich Galen aber auch der Defizite einer solchen vergleichenden Anatomie bewusst.

Er sagt, dass die Tieranatomie eigentlich mit einer lächerlichen Kopie des Menschen (γελοῖον ἀνθρώπων μίμημα, 4, 2 = 2, 146 K.) arbeitet. Sektionen am Menschen wären also besser.

Dies passt einigermaßen zu einer Äußerung, die Demokrit im Rahmen seiner stark negativen Beschreibung des menschlichen Lebens im 17. Brief gibt. Dort bekennt er selbst, ein schlechter Mensch zu sein, und sagt (88, 8-10 Sm. = IX, 372, 15f. L.): “Siehst du nicht, dass auch ich ein Teil der Schlechtigkeit bin? Weil ich die Ursachen des Wahnsinns suche, strecke ich Tiere aus und schneide sie auf, obwohl es doch nötig wäre, aus den Menschen die Ursache aufzuspüren.⁴⁹” Manches spricht dafür, dass aus einer mit Galen vergleichbaren Perspektive und in einer vergleichbaren Zeit diese Forschungsmethode auf unseren Demokrit rückübertragen wurde.

Der 18. Brief bringt die nächsten Hinweise zu Schrift und Schreiben. Der Brief ist von Demokrit an Hippokrates gerichtet und knüpft daran an, dass Hippokrates zur Vorsicht Nieswurz nach Abdera mitgebracht hatte, ein bekanntes Heilmittel gegen Wahnsinn⁵⁰. Mit einer gewissen Empörung schreibt Demokrit dann (92, 15-17 Sm. = IX, 380, 14f.):

ἐτυγχάνομεν δὲ περὶ κόσμον διαθέσεως καὶ πολογραφίης ἔτι τε ἄστρον οὐρανίων ξυγγράφοντες.

Wir schrieben aber zufällig gerade über die Ordnung des Kosmos, über die Beschreibung des Himmels und ferner die am Himmel befindlichen Sterne.

Dies soll, wie die folgenden Ausführungen verdeutlichen, ein Hinweis auf seine geistige Gesundheit sein, die sich in der Tätigkeit als Autor klar erkennen lasse⁵¹. Nun wissen wir aus dem vorhergehenden Brief, dass Demokrit gerade nicht über die hier erwähnten Themen schrieb, sondern über den Wahnsinn, als Hippokrates ihn in Abdera traf. Das ergibt einen etwas schiefen Anschluss dieses Briefes an den vorigen, und dies hat in der Forschung zu allerlei Diskussionen Anlass gegeben⁵². Sehr wahrscheinlich stammen die

Briefe 10-17 von einem anderen Autor als die Gruppe 18-21. Wir haben überdies oben anhand der bei Athenaios überlieferten Anekdote schon gesehen, dass es offenbar eine vielfältigere Tradition über Demokrit gab. Möglicherweise kursierten also auch verschiedene Versionen über das Treffen zwischen Hippokrates und Demokrit, von denen die beiden Briefgruppen unterschiedliche voraussetzen. Jedenfalls spielen die in unserem Zitat erwähnten Themen auf bestimmte Schriften Demokrits an: *περὶ κόσμου διαθέσεως* kann sich auf den *Μέγας* oder *Μικρὸς κόσμος* beziehen, ein Hauptwerk Demokrits⁵³. Eventuell kommt auch die Schrift *Κοσμογραφίη* in Betracht, denn über den genauen Inhalt dieser Werke wissen wir recht wenig. Die etwas missglückte Formulierung (*περὶ*) *πολογραφίης* (einfaches *πολογραφίην* wäre korrekt) bezieht sich auf eine Schrift *Πολογραφίη* "Beschreibung der Pole (des Himmels)", die ebenfalls bei Thrasyllus erwähnt wird⁵⁴. "Über die am Himmel befindlichen Sterne" könnte auf ein Werk *Ὀὐρανογραφίη* verweisen, das eine Art Himmelsatlas gewesen sein könnte⁵⁵.

Innerhalb des Argumentationszusammenhangs ist es sinnvoll, dass Demokrit auf zahlreiche seiner Werke verweist, auch wenn das nicht genau zur Situation in Brief 17 passt. Denn je mehr Werke er anführen kann, desto deutlicher tritt seine geistige Gesundheit hervor⁵⁶. Aber auch das Werk *Über den Wahnsinn* wird in Brief 18 am Ende erwähnt, wenn Demokrit ankündigt, er habe sein Werk *Über den Wahnsinn* mitgeschickt (94, 12f. Sm. = IX, 384, 2 L.: *ἀπέσταλλα δέ σοι τὸν περὶ μανίης λόγον*). Ein solches Werk verzeichnet übrigens der Thrasyllus-Katalog nicht.

Dieser Ankündigung entspricht der folgende ‚Brief‘ 19, der sich durch seine Überschrift sogleich als jenes Werk zu erkennen gibt, also gar kein Brief ist. Sie lautet (94, 14 Sm. = IX, 384, 3 L. [mit anderer Lesart]): *τὸν περὶ μανίης λόγον αὐτῷ γραφέντα ἐν τῷ Περὶ ἱερῆς νοῦσου*. „Die Rede (wohlgemerkt im Akkusativ!) Über den Wahnsinn, von ihm geschrieben in dem (Buch) Über die heili-

ge Krankheit.“ Diese Formulierung ist aus mehreren Gründen unverständlich: Zum einen ist der Akkusativ sinnlos. Es klingt, als sei einfach die Formulierung am Ende des 17. Briefes aufgenommen worden, wo der Akkusativ zum Verbum “ich sandte dir” gehörte. Dann ist allerdings die wortwörtliche Wiederholung von τὸν περὶ μανίης λόγον unsinnig. Unverständlich ist aber auch die erläuternde Ergänzung “von ihm geschrieben in dem (Buch) *Über die heilige Krankheit*”. Dieses Buch gehört nämlich zu den berühmteren Schriften des Corpus Hippocraticum, so dass jener “ihm” Hippokrates wäre, nicht etwa Demokrit, dessen Schrift hier laut dem Ende von Brief 17 aber eigentlich stehen sollte. Und bei einer Durchsicht von ‘Brief’ 19 ergibt sich auch sogleich, dass tatsächlich in ihm Exzerpte aus *Über die heilige Krankheit* 16 und dem ebenso hippokratischen *Epidemienbuch* 5, 80 und 81 vorliegen. Originär demokriteisches Material findet sich in diesem Brief nicht.

Teilweise hat man diese Ungereimtheiten bereits in der handschriftlichen Überlieferung bemerkt. So stellen die Ms. M und U die Worte ὁ περὶ μανίης λόγος vor die oben zitierte Überschrift⁵⁷. Damit ist sehr oberflächlich versucht worden, den seltsamen Akkusativ zu heilen. Allerdings hätte man dann die restlichen Wörter streichen oder zumindest grammatisch anpassen müssen, was hier unterblieben ist⁵⁸. Die aus der epistolographischen Tradition stammende Handschrift b⁵⁹ behält den Briefduktus bei und schreibt als Überschrift (ohne die oben zitierte Version zu gebrauchen): Δημόκριτος Ἱπποκράτει περὶ μανίας “Demokrit an Hippokrates *Über den Wahnsinn*”. Dies ergibt grammatisch und syntaktisch den besten Sinn, kann aber nicht erklären, warum der folgende Text dann ein Cento aus Hippokrates-Schriften ist. Dieser Charakter wird auch gar nicht verhüllt. In 96, 4f. Sm. = IX, 386, 2 L. heißt es: ἐν δὲ τῷ πέμπτῳ τῶν Ἐπιδημιῶν ἱστόρησας ᾧ ἐγένετο ἀφωνία ... “Im fünften Buch der *Epidemien* hast du erforscht, wodurch Sprachlosigkeit entsteht ...” Dies klingt durch die 2. Person⁶⁰ so, als würde sich Demokrit kritisch mit einer

Meinung des Hippokrates auseinandersetzen. Es folgt allerdings nur das Zitat aus *Epidemien* 5, dann endet der Brief. Im ersten Satz des Briefes heißt es aber: “wie ich (!) in der Schrift Über die heilige Krankheit gesagt habe” (ὡς ἔφην [einhellig überliefert!] ἐν τῷ περὶ ἰερόης νόσου). Hier wäre also wieder Hippokrates der Autor bzw. ein Demokrit, der sich die hippokratische Schrift dreist zueigen machte. Was wir in diesem verwirrenden Brief also finden, ist eine Art Austausch von ‘Sonderdrucken’, um es anachronistisch zu formulieren. Der Autor von Brief 18 und 19 wollte also noch schnell an die Geschichte in Brief 17 anknüpfen, indem er neben vielen anderen Werken Demokrits auch die dort erwähnte, in der Entstehung begriffene Schrift *Über den Wahnsinn* in den neu gestifteten brieflichen Austausch einbeziehen wollte. Er konnte aber bei Demokrit nichts Entsprechendes finden, obwohl er offenbar den Thrasyllos-Katalog gut überschaute. Denn dieser Katalog verzeichnet kein passendes Werk Demokrits. Also hat er sich aus den Schriften des Corpus Hippocraticum bedient, die ihm offenbar vorlagen, war sich aber nicht sicher, wie er damit genau umgehen sollte. Sollte er so dreist sein und diese Inhalte für demokriteisch erklären? Das wäre gerade angesichts der genauen Zitate schwer möglich gewesen, wenngleich die erste Person in 94, 15 Sm. = IX, 384, 4 L. genau auf einen solchen Versuch deutet. Bereits beim Zitat aus den *Epidemien* 5 (96, 5 Sm. = IX, 386, 2 L.) wechselt der Autor aber wieder korrekt zur 2. Person. Dies hätte man in plausibler Weise höchstens so durchführen können, dass man eine Auseinandersetzung Demokrits mit den Thesen des Hippokrates gestaltet hätte; dann hätte man aber am Anfang die 1. Person wieder in die 2. ändern müssen und eben überhaupt ein paar demokriteische Argumente erfinden müssen. Das ist dem Autor nicht gelungen oder er hat die Aufgabe nicht bis zu Ende durchgeführt. Möglicherweise stand Brief 19 auch ursprünglich überhaupt nicht in der Sammlung, denn niemand ist ja verpflichtet, wenn er an einer Briefstelle sagt, er schicke ein Werk mit, dieses Werk auch in irgend-

einer Form auszuschreiben⁶¹. Folgerichtig würde dann in Brief 20 der angeschriebene Hippokrates antworten (er bezieht sich 96, 20f. Sm. = IX, 386, 18f. L. ausdrücklich auf den Brief Demokrits zurück) und sich seinerseits mit einem ‘Sonderdruck’ bedanken. Das wäre der dort (96, 28f. Sm. = IX, 388, 1 L.) angekündigte Text *Über die Benutzung von Helleboros/Nieswurz* (περὶ ἔλλεβορισμοῦ), der in Brief 21 auch prompt folgt (korrekt betitelt: Περὶ ἔλλεβορισμοῦ Ἴπποκράτης Δημοκρίτῳ “Über den Gebrauch von Nieswurz, Hippokrates an Demokrit”). Auch dieser Text ist ein Cento aus hippokratischen Texten, vor allem den *Aphorismen* und *Regimen in acutis, Appendix*⁶². Im Corpus Hippocraticum ist kein so betitelt oder vergleichbares Werk überliefert. Hier ist es natürlich einfacher als in Brief 19, eine kohärente Gestaltung zu erreichen, und dies ist dem Autor auch durch entsprechende Zitate, die jeweils mit “wie ich sagte” (ὡς ἔφη) beginnen, vollauf gelungen⁶³.

Selbst wenn es gewisse Zweifel gibt, ob vor allem Brief 19 echt und original ist, greifen wir hier doch einen wichtigen Zug des Schriftwesens. Ich habe dies oben “Austausch von Sonderdrucken” genannt, wobei der Terminus ‘Sonderdruck’ natürlich anachronistisch ist. Offenbar geht aber der Autor der Briefe 18 bis 21 davon aus, dass Gelehrte ihre neusten Werke untereinander austauschen, um wissenschaftlich im Kontakt zu bleiben.

Vergleichbare Nachrichten aus der Antike sind selten. Am nächsten kommt ein Briefwechsel zwischen Platon und Archytas aus Tarent, der teilweise (als 12. Brief) in die Sammlung der platonischen Briefe gelangt ist, teilweise auch in der Archytas-Biographie des Diogenes Laertios zu finden ist. Diogenes zitiert beide Briefe 8, 79-81 und fügt hinzu, dass Archytas als erster geschrieben habe. Er zitiert den vollständigen Brief (8, 80), in dem es heißt (623, 14-624, 1 Marc.):

περὶ δὲ τῶν ὑπομνημάτων ἐπεμελήθημεν· καὶ ἀνήλθομεν ὡς
Λευκανῶς καὶ ἐνετύχομεν τοῖς Ὀκκῆλω ἐγγόνοις. Τὰ μὲν ὦν Περὶ

νόμῳ καὶ Βασιλείας καὶ Ὀσιότατος καὶ τὰς τῷ παντὸς γενέσιος αὐτοί τε ἔχομεν καὶ τὴν ἀπεστάλκαμεν· τὰ δὲ λοιπὰ οὗτοι νῦν γὰ εὐρεθήμην· αἱ δὲ κα εὐρεθῆ, ἤξει τοι.

Um die Schriften haben wir uns gekümmert; und wir sind nach Lukanien⁶⁴ gegangen und haben die Nachkommen des Okkelos getroffen. Die Schriften Über das Gesetz, Über die Königsherrschaft, Über das Heilige und Über die Entstehung des Alls besitzen wir nun selbst und haben sie dir geschickt. Die übrigen aber haben wir zur Zeit noch nicht gefunden; wenn wir sie aber gefunden haben, gehen sie an dich.

Archytas spricht also nicht über eigene Schriften, aber immerhin über Schriften aus derselben pythagoreischen Schule, zu der auch er gehört. Über den erwähnten Autor Okkelos (auch Okellos geschrieben) ist wenig bekannt. Es gab von ihm eine (wohl pseudepigraphische) Schrift *Über die Natur des Alls* (περὶ τῆς τοῦ παντὸς φύσεως), die wohl schon aus dem 2. Jh. v. Chr. stammt und eine Verbindung zwischen peripatetischen und pythagoreischen Positionen besonders in der Frage über die Ewigkeit der Welt versucht⁶⁵. Durch den zitierten Brief des Archytas an Plato wird er weit hinaufdatiert und soll wohl dadurch als alte Autorität beglaubigt werden.

Ebenfalls bei Diogenes, aber auch in den Platon-Briefen ist eine kurze Antwort Platons erhalten (8, 81 = 624, 4-15 Marc./359 C 5-E 2). Zunächst bedankt er sich überschwänglich für die ihm zugesandten Schriften. Dann schreibt Platon (624, 11-13 Marc.):

τὰ δὲ παρ' ἐμοὶ ὑπομνήματα, περὶ ὧν ἐπέστειλας, ἱκανῶς μὲν οὐπω ἔχει· ὡς δὲ ποτε τυγχάνει ἔχοντα ἀπέσταλκά σοι.

Die bei mir befindlichen Schriften, über die du (einen Brief) geschickt hast, sind noch in keiner Weise fertig; wie sie aber nun einmal zufällig beschaffen waren, so habe ich sie dir geschickt.

Im Detail ist an dieser Antwort manches unklar⁶⁶. Offenbar hat jedoch Platon Schriften, die sich bei ihm befinden oder gar von ihm geschrieben worden sind, in einem noch unfertigen Zustand an Archytas geschickt. Dies erklärt sich am besten als ein Entgegenkommen wegen

der großen Dankbarkeit für die seinerseits von Archytas empfangenen Schriften.

Wir haben also hier eine oberflächliche Parallele zum Austausch wissenschaftlicher Werke, wie wir sie in den Hippokrates-Briefen kennengelernt haben. Der in beiden Briefen verwendete Ausdruck ὑπόμνημα für diese Werke wird erst seit Platon häufiger für “Notizen” verwendet⁶⁷, erst seit dem 4. Jh. v. Chr. in der Bedeutung “Abhandlung” oder “Buch” eines längeren, in Bücher aufgeteilten Werkes⁶⁸. Diese Bedeutung scheint erst in der Kaiserzeit verbreitet gewesen zu sein. Damit wird auch ein Anhaltspunkt für die Datierung dieser beiden Briefe gegeben, die insgesamt schwierig ist. Erler schreibt: “Beim Verfasser (sc. des Platon-Briefs Nr. 12) hat man an den der Schrift des Ps.-Okellos und an eine Zeit um 10 v. Chr. gedacht.⁶⁹” Wir befänden uns damit ungefähr in derselben Zeit wie mit unseren Hippokrates-Briefen und können zumindest sagen, dass man sich einen durch Briefe begleiteten Austausch wissenschaftlicher Schriften in dieser Zeit gut vorstellen konnte.

Ich möchte an das oben zu Brief 23 und 24 Gesagte erinnern, wo wir einerseits ebenfalls einen Austausch von wissenschaftlichen Schriften fassen können. Allerdings wendet sich in Brief 24 Hippokrates direkt an einen König Demetrios, um ihm ein Werk mit Gesundheitsratschlägen zu schicken. Das ist also eine Art Dedikation an einen höher gestellten Gönner und nicht so sehr ein Austausch unter gleichgestellten Wissenschaftlern. Andererseits finden wir auch dort in der Relation von Brief 24 zu 23 eine vergleichbare Unsicherheit der Zuordnung zu Demokrit oder Hippokrates.

Schrift und Schreiben in den Reden und im Ehrendekret

Mit diesen Stellen sind die Bemerkungen über Schriften und Schreiben in den eigentlichen Briefen behandelt. Auch aus den Reden und Dekreten sind abschließend noch zwei Passagen zu besprechen.

Im "Ehrendekret der Athener" (Nr. 25) werden die Verdienste des Hippokrates um die Stadt gewürdigt. Zunächst ist dort von der Hilfe bei einer aus dem Barbarenland einfallenden 'Pest' (λοιμός⁷⁰) die Rede. Dazu heißt es (106, 14-19 Sm. = IX, 400, 19-24 L.):

..., κατά τε τόπους ἀποστείλας τοὺς αὐτοῦ μαθητὰς παρήγγειλε
τίσι χρηθραπείαις χρωμένους ἀσφαλῶς διασώσεσθαι τὸν ἐπιόντα
λοιμόν, ὅπως τε ἰατρικὴ δοθεῖσα τοῖς Ἑλλησιν ἀσφαλῶς σφύξῃ τοὺς
κάμνοντας αὐτόν, ἐξέδωκε δὲ καὶ ξυγγραφὰς ἀφθόνως τὰς περὶ
τῆς ἰατρικῆς τέχνης, πολλοὺς βουλόμενος τοὺς σώζοντας ὑπάρχειν
ἰατρούς· ...

..., indem er zu den (betroffenen) Orten seine Schüler sandte, teilte er mit,
mit Hilfe welcher Therapien man sich vor der hereinbrechenden Pest sicher
retten könne; und damit die den Griechen gegebene Arztkunst sicher die-
jenigen rette, die an dieser (Krankheit) litten, gab er auch freizügig seine
Schriften über die Arztkunst heraus, weil er wollte, dass es viele rettende
Ärzte gebe; ...

Hippokrates hat also seine medizinischen Schriften den betroffenen Menschen weitergegeben, damit sie mit ihnen ärztliche Fähigkeiten erlernen können. Dies setzt die Existenz mehrerer medizinischer Schriften des Hippokrates voraus, und damit kann eigentlich nur das Corpus Hippocraticum gemeint sein, von dem wir wissen, dass es in hellenistischer Zeit in Alexandrien zusammengestellt wurde⁷¹. Allerdings ist die Vielzahl der dort gesammelten Werke hier auf solche reduziert, die man zur Ausbildung von Ärzten heranziehen kann. Zwar gibt es im Corpus eine Schrift mit dem Titel *Über die Kunst* (περὶ τέχνης), aber darauf kann sich unser Dekret auch wegen ihrer abweichenden Thematik (Beweis, dass eine medizinische Techne gegen andere Behauptungen wirklich existiert) nicht beziehen. Systematische Einführungsschriften zur Ausbildung eines Arztes finden sich im Corpus in den wohl späteren Schriften *De medico* (περὶ ἰητροῦ, ca. 350-300 v. Chr. entstanden), *Praecepta* (παράγγελια) und *Decorum* (περὶ εὐσχημοσύνης, beide wohl erst

aus dem 1. oder 2. Jh. nach Chr.). Allerdings findet man in all diesen Schriften keine Hinweise auf die Behandlung einer 'Pest'⁷². Aus rein chronologischen Gründen könnte der Autor unserer Rede die früheste Schrift *De medico* aus dem Corpus Hippocraticum gekannt haben; inhaltlich spricht aber nichts dafür.

Seltsam ist auch der Ausdruck "die den Griechen gegebene Arztkunst", weil nicht deutlich wird, von wem sie vermittelt wurde. Es klingt jedenfalls nicht so, als sei Hippokrates eine Art Erfinder der Arztkunst gewesen. Vielmehr denkt man an göttliche Vermittlung der Heilkunde, die man sich ja durch Figuren wie Asklepios und Apoll durchaus vorstellen kann⁷³. Das Verdienst des Hippokrates hätte dann darin bestanden, womöglich als erster Bücher über diese Heilkunst zu verfassen. Auch dies entspricht ziemlich genau der Entstehungssituation des Corpus Hippocraticum, in dem ja ebenfalls unterschiedlichste medizinische Schriften gesammelt und unter den Namen des Hippokrates gestellt wurden. Offenbar hielt man ihn nicht nur für einen großen Arzt, sondern auch für einen sehr produktiven Autor.

Auch in der Gesandtschaftsrede, die Thessalos, der Sohn des Hippokrates, in Athen hält, findet sich ein ähnlicher Hinweis auf medizinische Schriften. Mit dieser Rede versucht Thessalos in einer fiktiven historischen Situation, die Athener von einem Angriff auf seine Heimatinsel Kos abzuhalten. Er schildert dazu ausführlich die zahlreichen Wohltaten, die Athen in der Vergangenheit von Kos erfahren habe. Im siebten Abschnitt (116, 36-120, 3 Sm. = IX, 418, 2-420, 21 L.) kommt er dabei auf die Wohltaten seines Vaters Hippokrates zu sprechen. Als einmal eine 'Pest' (λοιμός) von Norden her nach Griechenland einbrach und zuerst nach Illyrien und Paionien gelangte, da riefen die dortigen Herrscher Hippokrates zu Hilfe, der sich zu dieser Zeit im mittellgriechischen Thessalien aufhielt. Hippokrates erforschte daraufhin die unterschiedlichen Umweltfaktoren der verschiedenen Gegenden (Hitze, Winde, Nebel), damit er den weiteren Verlauf der Epidemie vorhersagen konnte. Den Illyriern und Paeoniern

sandte er keine Hilfe, aber er traf Vorkehrungen für die griechischen Landschaften und Städte (118, 12-14 Sm. = IX, 418, 16-18 L.):

*ὅπως δὲ εἶχε ταχέως, αὐτὸς μὲν Θεσσαλοῖσιν ἠρτύετο παραγγέλλειν
ὁκοίοισι χρῆ τρόποισι κακοῦ τοῦ προσιόντος εὐλαβεῖν ποιείσθαι,
καὶ ξυγγράφων θεραπείην ἐξετίθει περὶ τὰς πόλιας.*

*So schnell es ging, bereitete er sich vor, den Thessalern zu verkünden,
auf welche Weise sie sich vor dem herankommenden Übel schützen müsst-
ten, und er schrieb eine Heilmethode auf und machte sie in den Städten
öffentlich.*

Hippokrates benutzt hier also die Schrift, um bei einer konkreten epidemischen Krankheit möglichst vielen Griechen zu helfen. Die Aussage klingt so, als handle es sich nur um eine Art Notiz mit Heilanweisungen, nicht ein ganzes Buch, wenngleich das Verbum *ξυγγράφειν* (wie oben schon bemerkt) häufig das “Komponieren” eines Prosatraktats bezeichnet. Denn nur solch ein kleines Blatt (oder eine Tafel) konnte man wohl “öffentlich ausstellen” (*ἐκτιθέναι*). Man wird hier also weniger an den Autor des *Corpus Hippocraticum* gedacht haben, sondern von einem ganz pragmatischen Schriftgebrauch ausgehen müssen.

Fazit

Die besprochenen Zeugnisse belegen, dass wir uns mit den ps.-biographischen Texten in einer Zeit befinden, in der der Umgang mit wissenschaftlichen und anderen Schriften weit verbreitet und geradezu selbstverständlich war. Dies verwundert angesichts einer Datierung vom Hellenismus bis in die römische Kaiserzeit nicht und konnte mit zahlreichen Parallelen aus vergleichbarer Zeit gestützt werden. Die Zeugnisse beziehen sich einerseits auf das Schreiben und den Austausch von Briefen, wo man das Verbum “schreiben” ja bis heute ganz beiläufig verwendet. Interessanter sind aber die Stellen, die von der Komposition und dem Austausch wissenschaftlicher Bücher handeln. Ersteres wird für Demokrit eindrücklich be-

schrieben, letzteres betrifft Demokrit und Hippokrates. In diesem Kontext wird immer deutlich, dass die Verarbeitung wissenschaftlicher Forschungsliteratur für die Komposition neuer Werke ein unerlässliches Fundament darstellt. Gelehrte senden sich gegenseitig ihre neusten Schriften zu, um einen wissenschaftlichen Austausch zu begründen und aufrecht zu erhalten. Dass die Fiktion eines solchen Austausches zwischen Demokrit und Hippokrates schwierig zu gestalten ist, wenn man von einem Autor keine passenden Werke mehr besitzt, zeigt der seltsame 19. Brief, der sich nur noch auf die zahlreich überlieferten hippokratischen Werke beziehen konnte und sich in den dadurch hervorgerufenen Fallstricken heillos verfangen hat. Wissenschaftliche Werke werden aber auch höher gestellten Personen gewidmet, wie überhaupt die selbstbewusste Beziehung herausragender Gelehrter zu mächtigen Herrschern ein standardisiertes Thema solch einer stoisch-kynisch gefärbten Briefliteratur ist. In den wahrscheinlich früheren Reden und im Ehrendekret wird der Einsatz der Schrift als Hilfsmaßnahme zur schnellen Verbreitung medizinischen Wissens in einer Notsituation dargestellt. Das beruht zum Teil wohl auf dem relativ frisch zusammengestellten Corpus Hippocraticum, geht aber auch darüber hinaus. Alle ps.-biographischen Texte sind wohl primär aus dem Wunsch entstanden, dem mit einem großen Corpus präsenten Autor Hippokrates auch ein paar biographisch-menschliche Züge beizulegen. Dass dabei der Schriftgebrauch einer Spätzeit ohne Umschweife ins 5. und 4. Jh. v. Chr. übertragen wird, nimmt man in Kauf. Am Ende bieten die untersuchten Texte auch einige viel zu wenig gewürdigte Zeugnisse des Buchwesens der römischen Kaiserzeit.

BIBLIOGRAPHIE UND ANMERKUNGEN

1. Vgl. Usener K, 'Schreiben' im *Corpus Hippocraticum*. In: Kullmann W, Reichel M (ed.), *Der Übergang von der Mündlichkeit zur Literatur bei den Griechen*. Tübingen: 1990. pp. 291-299, der (291, Anm. 2) die Briefe wegen ihrer späten Entstehung ausklammert.
2. Vgl. Miller GL, *Literacy and the Hippocratic Art: Reading, Writing, and Epistemology in Ancient Greek Medicine*. *Journ. of the History of Medicine and Allied Sciences* 1990;45:11-40. Mit der Rolle der Mündlichkeit befasst sich Kollesch J, *Zur Mündlichkeit hippokratischer Schriften*. In: López Férez JA (ed.), *Tratados hipocráticos*. Madrid: Ediciones clásicas; 1992. pp. 335-342.
3. Die Überlieferung ist im Detail kompliziert, vgl. Smith WDS, *Hippocrates, Pseudepigraphic Writings. Letters – Embassy – Speech from the Altar – Decree*, Edited and Translated with an Introduction. Leiden-New York-Kobenhavn-Köln: 1990. pp. 35-43 (dies ist übrigens auch die grundlegende moderne Edition, die hier benutzt wird). Grundsätzlich sind zwei Überlieferungsstränge zu unterscheiden, nämlich 1) die Überlieferung im Zusammenhang mit den medizinischen Werken (Briefe 1-22, Rede am Altar, Gesandtschaftsrede, Beschluss der Athener) und 2) die epistolographische Tradition (unterschiedliche Auswahl aus den Briefen, ohne Rede am Altar und Gesandtschaftsrede, teilweise mit dem Beschluss der Athener).
4. Briefe, die nicht von Hippokrates stammen: 1: Artaxerxes an Paitos, 2: Paitos an Artaxerxes, 3: Artaxerxes an Hystanes, 4: Hystanes an Hipp., 4 a: Hystanes an Hipp., 7: Hystanes an Artaxerxes, 8: Artaxerxes an die Koer, 9: Koer an Artaxerxes; 10: Abderiten an Hipp., 18: Demokrit an Hipp., 19: Demokrit *Über den Wahnsinn*, 23: Demokrit an Hipp. Vgl. Costa CDN, *Greek Fictional Letters*. Oxford: Oxford University Press; 2001. pp. 94ff., Muir J, *Life and Letters in the Ancient Greek World*. London-New York: Routledge; 2009. pp. 193-197.
5. Die Zahlen stammen aus der maßgeblichen modernen Ausgabe von Smith (wie Anm. 3), der sie als Kapitelzählung der älteren Hippokrates-Ausgabe von Littré übernommen hat: Littré E, *Œuvres complètes d'Hippocrate, traduction nouvelle avec le texte Grec en regard par E Littré, tome 9*. Paris: 1861 (Nachdruck Amsterdam 1982). pp. 312ff. Zu vergleichen ist noch die Ausgabe von Sakalis D Th, *Ἱπποκράτους ἐπιστολαί. ἐκδοσις κριτικὴ καὶ ἐρμηνευτικὴ*. Ioannina: 1989.
6. Die Kommentatoren Erotian und Bakcheios von Tanagra haben diese Texte kommentiert und somit bereits in ihrem Corpus vorgefunden. Vgl. Nachmanson E, *Erotianstudien*. Uppsala: 1917. pp. 440f.

7. Vgl. Smith 29: “Nothing gets us any closer to the specific date of the Democritus sequence, which could have been written any time in the two centuries before the first century papyrus which testifies that Letter 11 was read in Egypt in the early first century A.D., and it could have been written in the eastern or western Mediterranean”.
8. Vgl. Smith, 5 mit Verweis auf die Diss. von Rubin Pinault J, *Biographical Fiction in the Lives of Hippocrates*. Diss: University of Pennsylvania; 1983. pp. 110ff., die das Dekret mit erhaltenen Dekreten vergleicht und so auf eine Datierung ins 3. Jh. nach Chr. kommt. Vgl. die publizierte Version der Dissertation: Rubin Pinault J, *Hippocratic Lives and Legends*. Leiden-New York-Köln: 1992. p. 42f. Das Ehrendekret setzt vor allen Dingen die Existenz des Corpus Hippocraticum voraus: Smith: 106, 17f., was aber auch eine erheblich frühere Datierung ermöglichen würde.
9. Nelson ED, *Coan Promotions and the Authorship of the Presbeutikos*. In: van der Eijk Ph J (ed.), *Hippocrates in Context*. Leiden-Boston: Brill; 2005. pp. 209-236, plädiert jetzt dafür, diese Rede ebenso wie die “Rede am Altar” (Nr. 26) für ein Exzerpt des verlorenen Geschichtswerks τὰ Κοισία (“Koische Geschichte”) eines Makareus aus dem 3. Jh. v. Chr. (FGrHist III B 456) zu halten. Tatsächlich gibt es einige historische Personen dieses Namens, die mit Kos verbunden sind (vgl. Nelson, 230ff.), von denen wir aber so gut wie nichts wissen. Wenn Nelson dennoch mutmaßt (233), dass dort mehr als “mere rhetorical fancy” über Hippokrates’ Leben niedergelegt sei, so scheint dies gerade auch angesichts der hellenistischen Historiographie als Gattung doch sehr fraglich.
10. Dies erinnert wohl nicht zufällig an das Geschichtswerk des Thukydides mit seinen eingelegten Reden.
11. Wohl Artaxerxes I. (reg. 464-425 v. Chr.), wenn man denn überhaupt auf eine genaue historische Verortung Wert legt.
12. Die Überlieferung ist bereits in den Papyruszeugnissen variantenreich: Zu Brief 4 existiert eine Variante, ebenso zu Brief 5 (4 α und 5 α Smith); die Briefe 1 und 2 sind in den Papyri nicht enthalten. K Brodersen betont wohl zu Recht, dass die verschiedenen Briefgruppen nicht unbedingt von Anfang an zusammenhängen, sondern erst später zum Briefcorpus vereinigt worden sind: Brodersen K, *Hippokrates und Artaxerxes*. Zu P. Oxy. 1184v, P. Berol. Inv. 7094v und 21137v + 6934v. *Zeitschr. f. Papyrol. und Epigraph.* 1994;102:100-110.
13. Der Name könnte persisch sein, vgl. Sakalis D Th, *Beiträge zu den pseudo-hippokratischen Briefen*. In: Lassere F, Mudry Ph (ed.), *Formes des pensée*

- dans la collection hippocratique. Genf: 1983. pp. 504ff. Smith (wie Anm. 3), 18 mit Anm. 50 schließt sich dieser Deutung an. In Anm. 51 nennt er andere Identifikationsversuche, die auf der problematischen These beruhen, der Verfasser habe einem historischen Paitos/Paetus schmeicheln wollen.
14. 48, 20f. Sm. = IX, 314, 3-5 L.: οὗτος θεία φύσει κέχρηται καὶ ἐκ μικρῶν καὶ ιδιωτικῶν εἰς μεγάλα καὶ τεχνικὰ προήγαγε τὴν ἡττοικὴν.
 15. Eine ähnliche Haltung findet sich in der Gesandtschaftsrede des Thessalos (Nr. 27), 116, 37-118, 12 Sm. = IX, 418, 2-16 L.: Den um Hilfe fragenden nichtgriechischen Illyrern und Paioniern verweigert Hippokrates seine Unterstützung, den Griechen gewährt er sie weithin.
 16. Hier verzweigt sich die Überlieferung, insofern im Papyrus Oxy. IX 1184 (aus dem 1. Jh. nach Chr.) und im Pap. Berol. Inv. 7094v (2.-3. Jh. nach Chr.) 3 zusätzliche Briefe (4 α, 5 α, 6 α) überliefert sind, von denen nur 4 α auch noch in einem Ms. auftaucht (vgl. Smith, 53 mit Anm. 1-3). Überdies ist Brief 5 im Pap. Oxy. IX 1184 mit einer Einleitung versehen, was auf eine frühe Version des Briefcorpus mit Prosaübergängen zwischen den Briefen verweist. – Die zentrale Formulierung lautet (52, 16f. Sm. = IX, 318, 5f. L.): .. ὅτι λόγος ἐμοὶ σοφίης χρυσοῦ πλέον δύναται. Vgl. Br. 6 α (52, 20f.): ὅτι λόγος ἐμὸς σοφίῃ κεχορημένος χρυσοῦ μέζονα δύναμιν ἔχει. Wahrscheinlich ist mit dem Wort λόγος an die inzwischen vorliegenden Schriften des Corpus gedacht.
 17. Dies ist ein aus der Gesandtschaftsrede übernommenes Motiv, vgl. 116, 7-9, das, wie oben bereits bemerkt, nicht mit der entsprechenden Überlieferung bei Herodot übereinstimmt. Bei Hdt. ist vielmehr mehrfach berichtet, dass die Koer unter der Führung der Artemisia in den Perserkriegen gegen die Griechen zu Felde zogen (1, 144; 7, 99). Darauf nimmt die Rede des Thessalos Bezug (116, 15-17 Sm. = IX, 416, 5-8 L.), die eigentlich das genaue Gegenteil behaupten will.
 18. Holzberg N, *Der griechische Briefroman. Gattungstypologie und Textanalyse*, hg. v. N H Tübingen: 1994. pp. 24f. Anm. 68.
 19. Dieses Detail hat eine merkwürdige Parallele in der Vita des altattischen Komödiendichters Aristophanes. Dort heißt es (*Prolegomena de comoedia* XXVII Koster = Testim. 1 Henderson [p. 6, 20-23]), dass selbst der Perserkönig sich nach den Erfolgen eines solchen Komikers erkundigen würde.
 20. Es fehlt die Betonung des Lustprinzips, das für den Epikureismus sprechen würde. Auch die zweite Briefgruppe ist durch stoisch-kynische Gedanken bestimmt, was dafür spricht, diesen Hintergrund auch hier anzunehmen.
 21. Vgl. z. B den 1. Brief mit seiner scharfen Kritik an Dionysios. Es kommt einem auch die Anekdote von der Begegnung des Kynikers Diogenes von

- Sinope mit Alexander dem Großen in den Sinn, Plutarch, Alexandervita 14, 2-5, bei Diog. Laert. 6, 38 u. ö. (= SSR V B 31-33). Plutarch lebte ca. 45-120 nach Chr. und passt damit genau in die Zweite Sophistik, die wahrscheinlich den Hintergrund auch der ps.-biographischen Schriften darstellt.
22. Vgl. Rütten T, Demokrit – Lachender Philosoph und sanguinischer Melancholiker. Eine pseudohippokratische Geschichte. Leiden-New York: 1992. Das Geburtsdatum Demokrits wird bei Diog. Laert. 9, 34 diskutiert. Am zuverlässigsten scheint die dort von Demokrit selbst zitierte Angabe zu sein, er sei „40 Jahre jünger als Anaxagoras“, was Apollodor auf die 80. Olympiade (460-57 v. Chr.) bezog, Thrasyllus aber auf das 3. Jahr der 77. Olympiade (470/69 v. Chr.). Meist hält man Apollodor für die richtige Angabe, vgl. Schirren in: Rechenauer G, Grundriss der Geschichte der Philosophie, begründet v. Ueberweg F, völlig neu bearbeitete Ausg. hg. v. Holtzhey H, Die Philosophie der Antike Bd. 1: Frühgriechische Philosophie, hg. v. Flashar H, Bremer D und Rechenauer G, Basel: 2013. pp. 212-215. Wichtig ist für uns, dass die Lebensdaten offenbar unabhängig von dem hier behandelten Briefroman gewonnen wurden. – Speziell zum 10. Brief vgl. noch Ecce G, Un inno cletico nella decima Epistola pseudoippocratica. Seminari Romani di Cultura greca XII 2009;2:271-288.
 23. Vgl. Demosthenes 17, 23; Lukian, *Hist. conscr.* 2. In der Witzsammlung *Philogelos* sind die Witze 110-127 auf Abderiten gemünzt.
 24. Das *Prognostikon* wird erwähnt, die Schrift *Über Haferschleimsuppe* (περὶ πιτσάνης), das *Prorrhethikon* und *Über Frauenkrankheiten* (περὶ γυναικείων). Erschließen kann man den Gebrauch der Schrift *Regimen in acutis*, *Appendix* und einige andere (vgl. die Anmerkungen von Smith, 99 und 101).
 25. Ein Beispiel (102, 22f. Sm. = IX, 394, 21f. L.): λαλιῆς μήτηρ γλῶσσα, ψυχῆς ἄγγελος, πλωρεῦσα τὴν γεῦσιν, ἐχυροῖσιν ὀδόντων θριγκοῖσι πεφρούρηται. “Der Sprache Mutter ist die Zunge, der Bote der Seele, den Geschmack bewachend, sie wird bewacht durch feste Zinnen der Zähne.“
 26. 104, 17-19 Sm. = IX, 398, 9-11 L.: ἡμεῖς καὶ πρότερον μὲν σπουδάζοντες, ὃ βασιλεῦ, περὶ τῆς ἀνθρωπίνης φύσιος ἐν κεφαλαίῳ θεωρῆσαι τὰ μέρη, ταῦτα ξυγγράψαντες, καθάπερ ἠξίωσας, ἀπεστείλαμεν. “Wir haben, nachdem wir uns schon früher bemüht haben, mein König, über die menschliche Natur im Umriss die einzelnen Teile zu betrachten, und dies schriftlich dargestellt haben, wie du es wünschtest, (dir dies) zugeschickt.“ Damit wäre eine ganz ähnliche zwischen Demokrit und Hippokrates schwankende Verfasserschaft gegeben wie im 19. Brief.
 27. Das Wort bedeutet hier wohl nicht “medizinische Therapie“, sondern allgemeiner “Sorgfalt, Pflege, Lebensweise“, denn die Beachtung dieses

sorgfältigen Umgangs mit dem Körper soll ja das Entstehen von Krankheiten verhindern.

28. Das Wort ὑγεινόν ist leider erneut ziemlich unklar. Eigentlich bedeutet es “zur Gesundheit gehörig”, ist hier aber offenbar als Substantiv gebraucht: “das zur Gesundheit Gehörige”, “die Gesundheitsregeln, -ratschläge”.
29. Die AcI-Konstruktion ist von ὅπως (106, 1 Sm. = IX, 400, 6 L.) abhängig.
30. Zu dieser Übersetzung vgl. Anm. 27.
31. γράψον οὖν πρὸς ταῦτα ἵνα κατὰ τάχος πρὸς βασιλέα πέμψω.
32. Da Brief 5 α eine Alternativversion von Brief 5 ist, kann man die dort gegebene abweichende Formulierung vergleichen. In Brief 5 (52, 2 Sm. = fehlt bei L.) heißt es: πέμπε ἔς βασιλέα ὡς τάχος ὅτι .. “Sende zum König so schnell wie möglich, dass ich ...“ Dort fehlt also ein Objekt (“einen Brief”, “eine Antwort”, “einen Gesandten” o.ä.) und das Wort “schreiben“ ist entfallen. – Mit einer ähnlichen Verwendung des Wortes “schreiben“ heißt es in Brief 7 (54, 5 Sm. = IX, 318, 11f. L.): ...ἀπόκρισιν ἣν γράψας ἔδωκε .. “die Antwort, die er geschrieben hatte und mir mitgab ...”
33. Vgl. 68 B 0 c Diels/Kranz.
34. καὶ Δημόκριτον δ’ οἱ Ἀβδηρίται δημοσίᾳ κρίνοντες ὡς κατεφθαρκότα τὰ πατρῶα, ἐπειδὴ ἀναγνοὺς αὐτοῖς τὸν Μέγαν Διάκοσμον καὶ τὰ περὶ τῶν ἐν Ἄιδου εἰπῶν εἰς ταῦτα ἀνηλωκέναί, ἀφείθη.
35. Genau in dieser Weise verwendet Demokrit selbst in Brief 18 das Argument. Dort wirft er Hippokrates vor, gefährliche Nieswurz als Medikament mitgebracht zu haben (94, 2-8 Sm. = IX, 382, 9-15 L.): εἰ μὴ κατελήφεις με γράφοντα .., ᾧήθης ἂν Δημόκριτον κατὰ γε ὄψιος κρίσιν ἐκ τῶν ὄρεομένων μανίης εἰκόνι εἰοκέναι. “Wenn du mich nicht schreibend angetroffen hättest ..., hättest du geglaubt, dass Demokrit nach dem Augenschein und aufgrund der sichtbaren Eindrücke einem Ebenbild des Wahnsinns geglichen hätte”.
36. Man fühlt sich an die Anklage gegen Sokrates erinnert, der in der platonischen Apologie 17 B 6-C 1 referiert: .. κατηγοροῦν ἐμοῦ .., ὡς ἔστιν τις Σωκράτης σοφὸς ἀνὴρ, τὰ τε μετέωρα φροντιστὴς καὶ τὰ ὑπὸ γῆς πάντα ἀνεζητηκῶς καὶ τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιῶν. “Sie klagten mich an ..., dass es einen Sokrates gibt, einen weisen Mann, einen Erforscher der Dinge im Himmel und unter der Erde, der das schwächere Argument zum stärkeren macht”. Auch hier wird die Beschäftigung mit der Unterwelt sehr kritisch gesehen.
37. Wie Anm. 22, 845.
38. Umfassend dazu jetzt Rechenauer (wie Anm. 22), 896-904.

39. Dies findet ein Vorbild in Aristophanes' *Wolken*, 156-65, wo sich Sokrates mit der Frage befasst, wie die Mücken summen. Vgl. auch Aristoteles, *De partibus animalium* I 5, 645 a 15-17: "Daher darf man nicht in kindischer Weise das Gesicht verziehen über die Untersuchung wenig ehrwürdiger Tiere; denn in allen natürlichen Dingen ist etwas Wunderbares enthalten".
40. Vgl. Rechenauer (wie Anm. 22), 886f. mit Verweis auf fr. 68 B 154 und 144 zur Musik.
41. Vgl. Lukrez 5, 1379-81: *At liquidas avium voces imitarier ore / ante fuit multo quam levia carmina cantu / concelebrare homines possent aurisque iuvare*. "Aber die flüssigen Stimmen der Vögel zu imitieren war viel früher (üblich), als dass Menschen angenehme Lieder im Gesang feierlich vortragen und die Ohren erfreuen konnten".
42. Die Konstruktion von ἐπέχω mit Akkusativobjekt ist etwas ungewöhnlich. Normalerweise sagt man ἐπέχω τὴν διάνοιαν ἐπί τινι, z. B. Platon, *Nomoi* XI, 926 B 2; absolutes ἐπέχειν in diesem Sinn steht entweder mit Infinitiv (z. B. Herodot 1, 80) oder mit dem Dativ, z. B. Aristophanes, *Lysistrate* 490. Der Ausdruck πάμπολύ τι changiert hier wahrscheinlich ins Adverbiale: "sich sehr intensiv konzentrieren".
43. Sehr feinsinnig wartet Hippokrates bei seiner ersten Begegnung mit Demokrit erst eine Phase intensiven Schreibens ab, bevor er ihn anspricht (76, 6-8 Sm. = IX, 352, 16-18 L.): "Als ich mich ihm näherte, hatte sich ihm zufällig gerade der Zustand eingestellt, dass er etwas in enthusiastischer und schwungvoller Weise aufschrieb. Ich stand also da und wartete den rechten Augenblick einer Pause für ihn ab." (ἐπεὶ δ' ἐπλησίαζον, ἔτυχεν ἐπελθὼν αὐτῷ ὅτι δήποτε γράφειν ἐνθουσιωδῶς καὶ μεθ' ὀρμῆς εἰστήκειν οὖν περιμένων αὐτοῦ τὸν καιρὸν τῆς ἀναπαύσιος ...).
44. Vgl. Birt Th, Kritik und Hermeneutik nebst Abriss des antiken Buchwesens. München: 1913. p. 282.
45. Vgl. Birt Th, Kritik und Hermeneutik (wie vorige Anm.), 289f. Birt geht davon aus, dass bei der Konzeption auf Pergament eine Pergamentrolle, nicht einzelne oder geheftete Blätter anzusetzen seien.
46. Übers. v. Rahn H, Marcus Fabius Quintilianus, Ausbildung des Redners. Zwölf Bücher, hg. und übers. v. H Rahn, 2. Teil: Buch VII-XII. Darmstadt: 1995. p. 509. Interessant sind übrigens auch die unmittelbar vorhergehenden Ausführungen 10, 3, 22-24, wo Quintilian sich gegen das Diktat einer Rede ausspricht und vielmehr eine abgeschiedene, zum Denken anregende Situation vorzieht, in der der Autor selbst schreibt. Eine idyllische Landschaft, wie sie in unserem 17. Brief beschrieben wird, sei wiederum zu sehr

ein Ort der Erholung und daher weniger geeignet, konzentriertes Denken zu fördern.

47. Vgl. Birt (wie Anm. 44), 302: “Auch dies (sc. das Beschreiben einer größeren Rolle) wurde ohne Tisch oder Pult ausgeführt: s. Buchrolle (= Birt Th, Die Buchrolle in der Kunst. Leipzig; 1907) Abb. 139 (...): man saß, und zwar meist am Boden, und stützte die im Motiv VI geöffnete Rolle mit den erhobenen Knien, den zu beschreibenden Teil der Rolle aber wiederum auf der linken Hand”.
48. .., ἐν ἐξωμίδι παχείῃ, μούνος, ἀνείληφος, .., ὠχριακῶς πάνυ καὶ λιπόσαρκος, κουριῶν τὰ γένηα. Dies ist alter Intellektuellenspott, der bereits seit Aristophanes, *Wolken* 184-199 im Umlauf ist. – Birt (wie Anm. 44) vergleicht 302 auch unsere Briefstelle.
49. 88, 8-10 Sm. = IX, 372, 15f. L.: οὐχ ὀρήης, ὅτι κἀγὼ τῆς κακίης μοῖρά εἰμι; μανίης διζήμενος αἰτίην ζῶα κατατείνω καὶ ἀνατάμνω, ἔχρην δὲ ἐξ ἀνθρώπων τὴν αἰτίην ἐρευνῆσαι. Auch bei seiner ersten Begegnung mit Hippokrates hat Demokrit bereits gesagt (Br. 17, 78, 3-5 Sm. = IX, 356, 6-8 L.): “Die Tiere, die du hier siehst, schneide ich auf, nicht weil ich die Werke des Gottes hasse, sondern weil ich die Natur und Lage der Galle suche”. Möglicherweise bezieht er sich in 88, 8-10 nur hierauf zurück. – Zur Tiersektion in der Antike vgl. insgesamt Vegetti M, *Il coltello e lo stilo. Le origine della scienza occidentale*. Milano: 1979.
50. Vgl. den Art. “Helleborus” in: Leven K-H (ed.), *Antike Medizin*. Ein Lexikon. München: 2005. Sp. 398. Die Identifikation der Pflanze ist strittig.
51. Vgl. auch 92, 22f. Sm. = IX, 382, 2f. L.: μάρτυρες δὲ τούτων βίβλοι ὑπ’ ἐμεῖο γραφεῖσαι. “Zeugen dafür (nämlich für die konzentrierte Forschungsarbeit Demokrits) sind die von mir geschriebenen Bücher”.
52. Eine gute Zusammenfassung bietet Smith (wie Anm. 3), 30-32.
53. Die Schriften sind im Katalog des Thrasyllus erwähnt (Diog. Laert. 9, 46 = 663, 4-7 Marc.), Fragmente in 68 B 4 b und c.
54. Unter den *Mathematika*, Diog. Laert. 9, 48 = 665, 4 Marc. Nach Rechenauer (wie Anm. 22, 842) handelt es sich um “eine Beschreibung der Polachsen als Drehpunkte des Himmels”.
55. Verzeichnet bei Thrasyllus (Diog. Laert. 9, 48 = 665, 2 Marc., in derselben Tetralogie wie die *Polographie*). Einen “Himmelsatlas” vermutet Rechenauer (wie Anm. 22, 842).
56. Dies erinnert ein wenig an eine Anekdote, die aus dem Leben des Tragikers Sophokles berichtet wird: Den hätten seine Söhne verklagt, weil er sich wegen der Konzentration auf seine Dichtung nicht angemessen um seine

- Familie gekümmert habe. Zu seiner Verteidigung habe er vor Gericht aus seiner aktuellen Tragödie (dem *Oidipous auf Kolonos*) vorgelesen und gefragt, ob das das Gedicht eines Geisteskranken sei. Man habe ihn daraufhin freigesprochen. (Cicero, *Cato maior* 22 = T 81 TrGF).
57. Dies sind zwei zentrale Mss. der Hippokrates-Überlieferung: der Marcianus graecus 269 (M) und der Vaticanus Urbinas graecus 64 (U) aus dem 10. bzw. 12. Jh.
 58. Genau dafür entscheidet sich Sakalis in seiner Ausgabe (wie Anm. 3), 334, 3, der überdies den ganzen Brief 19 athetiert.
 59. = Palatinus graecus 398 (9. Jh.), der älteste Codex für diese Briefe.
 60. Sakalis schließt sich hier einer Konjektur von Littré an, der statt der 2. die 1. Person setzt: ἰστόρησα „ich habe erforscht“.
 61. Allerdings bietet etwa Lukian in seinem *Nigrinos* einen vorangestellten kurzen Brief (I, 31, 1-11 Macleod), ähnlich Philostrat vor seinen *Vitae Sophistarum* (βίοι σοφιστῶν) mit einem Schreiben an den Consul Antonius Gordianus (cons. 229/30 nach Chr.). Vgl. Graefenhain R, *De more libros dedicandi apud scriptores Graecos et Romanos obvio*. Hannover: 1892. pp. 32-35.
 62. Vgl. die Belege bei Smith (wie Anm. 3), der 99, Anm. 1, schreibt: “This treatise is a pastiche of statements on treatment with hellebore from the Corpus Hippocraticum, accurately transcribed, but with changes to make a coherent work. Some compatible material has been added from elsewhere.”
 63. 98, 11f. Sm. = IX, 388, 14f. L.; 98, 19 = 388, 22 L.; 100, 1 = 390, 13 L.; 100, 4f. = 390, 17 L.; 100, 10. = 392, 2 L. Dieses kompilierende Verfahren lässt sich auch schon für einzelne hippokratische Schriften feststellen, so etwa für die *Aphorismen*, die in Brief 21 ihrerseits kompiliert werden, vgl. Althoff J In: Zimmermann B, Rengakos A (edd.), *Handbuch der griechischen Literatur der Antike*, Bd. 2: Die Literatur der klassischen und hellenistischen Zeit. München: 2014. pp. 572-574.
 64. Ein Volk mit Sitz in Unteritalien in der Gegend von Thurii. Erler verbindet dies mit einer Flucht des Philolaos und einer Anekdote, nach der Platon die Schriften des Philolaos kompiliert habe: *Grundriss der Geschichte der Philosophie*, begr. v. Ueberweg F, völlig neu bearb. Ausg. hg. v. Holzhey H, *Die Philosophie der Antike*, Bd. 2/2: Platon v. Erler M. Basel: 2007. p. 321.
 65. Die Fragmente hat R. Harder gesammelt und kommentiert: *Ocellus Lucanus*. Berlin: 1926. Neuer ist Thesleff H, *The Pythagorean Texts of the Hellenistic Period*. Åbo: 1965. pp. 124-138.

66. Der Ausdruck τὰ παρ' ἐμοὶ ὑπομνήματα wäre sehr seltsam, wenn er "die von mir geschriebenen Werke" bedeuten sollte. Natürlicher wäre es, von Schriften anderer Autoren auszugehen, die sich Platon kopierte. Andererseits ist die Formulierung "Schriften, die noch in keiner Weise fertig sind" nur schwer auf einfache Abschriften zu beziehen; sie klingt eher danach, als arbeite der Autor noch an seinem eigenen Werk.
67. *Phaidros* 276 D 3; *Politikos* 295 C 4; *Theaitet* 143 A 1 (wo überall noch die Ursprungsbedeutung "Erinnerungshilfe" sehr deutlich ist).
68. Liddell/Scott/Jones, s.v. ὑπόμνημα (1889), nennen unseren Archytas-Brief als frühesten Beleg, dann den Komiker der Mittleren Komödie Sotades (4. Jh.), Demetrios Lakon (2. Jh. v. Chr.) und Longin (3. Jh. nach Chr.), für Geschichtswerke Polybios (2. Jh. v. Chr.), für geographische Werke Ptolemaios (2. Jh. nach Chr.), für medizinische Werke Galen (2. Jh. nach Chr.).
69. Wie Anm. 64, 321.
70. Abgesehen davon, dass die hier vorausgesetzte Situation sehr wahrscheinlich fingiert ist, kann der häufige Terminus λοιμός fast nie mit einer modernen Krankheit identifiziert werden. "Pest" ist daher nur als eine sehr unspezifische Hilfsübersetzung zu verstehen.
71. Vgl. Althoff J, In: Zimmermann B (ed.), *Handbuch der griechischen Literatur der Antike*, Bd. 1: Die Literatur der archaischen und klassischen Zeit. München: 2011. pp. 299-301.
72. Vgl. Althoff J, (wie Anm. 63), pp. 574-577.
73. Littré liest an dieser Stelle (IX, 400, 16f., mit den Mss. C, H, b) ἰητρικὴ τέχνη Ἀπόλλωνος διαδοθεῖσα τοῖς Ἕλλησιν "die Arztkunst Apolls, die den Griechen weitergegeben wurde", was einen sehr viel besseren Sinn ergibt.

Correspondence should be addressed to:

jalthoff@uni-mainz.de